

Luxemburger Wort

Jeff Bauer: Mehr als Adrenalin (<https://wort.lu/de/sport/jeff-bauer-mehr-als-adrenalin-5e452b2fda2cc1784e3561e5>)

Beim Anlauf im Eiskanal blendet Jeff Bauer seine Umgebung aus. Es gibt nur noch ihn und seinen Schlitten. Foto: John Bauer

2018 verpasste Jeff Bauer die Teilnahme an den Olympischen Winterspielen wegen einer fehlenden Unterschrift. In zwei Jahren will es der Skeletonpilot mit schließlich 48 Jahren nach Peking schaffen. Das Großherzogtum spielt dabei eine wichtige Rolle.

1

"Es gibt keine Zufälle"

Als Jeff Bauers Geschichte beginnt, ist er noch gar nicht geboren. Nach dem Zweiten Weltkrieg marschiert Bauers US-amerikanischer Großvater mit den Alliierten durch Luxemburg. Er durchquert das Dorf Fels. 36 Jahre später zieht Bauers Vater mit der Familie um den damals sechsjährigen Jeff wegen eines Jobs bei Goodyear nach Europa – und findet ausgerechnet in Fels ein neues Zuhause.



Rund um die Befreiung Luxemburgs nach dem Zweiten Weltkrieg ist auch Jeff Bauers Großvater als Soldat der Alliierten mit dabei.

Foto: LW-Archiv

„Es gibt keine Zufälle“, sagt Jeff Bauer, wenn er über die Geschichte seiner Familie spricht. Die Verbundenheit mit Luxemburg ist für den heute 46-Jährigen nicht nur ein Eintrag in den Annalen, sondern extrem emotional. „Luxemburg war letzte Ort, an dem wir wirklich zusammen waren“, erzählt er. „Deshalb ist dieses Land so wichtig für mich.“ Als Bauer in den 1990er-Jahren mit seiner Familie in die USA zurückkehrt, folgt die Trennung der Eltern. Jeffs Verbindung zu Luxemburg ist von diesem Moment an in Stein gemeißelt.

2

Olympischer Traum

In der Gegenwart trägt Bauer seine ehemalige Heimat auf der Brust: Seit fast zwei Jahren ist er luxemburgischer Staatsbürger – und stürzt sich als Halbprofi in der Bobsport-Disziplin Skeleton regelmäßig einen Eiskanal hinunter. Doch was vor rund fünf Jahren als Hobby begann, ist mittlerweile mit größeren Ambitionen behaftet.



Jeff Bauer will bei der EM-in Sigulda vor allem Erfahrung sammeln.

Foto: John Bauer

„Ich lerne schnell“, erklärt Bauer seine kurzfristigen Fortschritte, die ihn aktuell bis auf Rang 90 der Weltrangliste führten. Am Samstag startet Bauer bei der Europameisterschaft im lettischen Sigulda. In zwei Jahren will er bei den Olympischen Winterspielen in Peking (CHN) dabei sein.

„Das ist mein ultimatives Ziel“, erklärt Bauer. „Aber die Qualifikation ist dieses Mal noch schwieriger.“ Gab es 2018 in Pyeongchang (KOR) noch 30 Startplätze im Skeleton, werden es in Chinas Hauptstadt nun nur noch 25 sein. Da einige Länder nur einen Athleten schicken dürfen, muss Bauer nach eigener Rechnung unter die besten 60 der Weltrangliste vorstoßen.

3

Kleine Tragödie

Der ehrgeizige Athlet weiß genau, wie es sich anfühlt, das Ziel vor Augen zu haben. Für die vergangenen Winterspiele hatte Bauer das geforderte Ranking inne, ihm fehlte nur noch der Luxemburger Pass. Doch nach bestandener Sprachprüfung, für die er erst in letzter Sekunde als Nachrücker einen Platz bekam, scheiterte sein Olympisches Debüt an der Bürokratie.

Die entscheidende Unterschrift kam zu spät – und das, obwohl die Organisatoren in Pyeongchang die Deadline extra für ihn nach hinten verschoben hatten. Doch diese „kleine Tragödie“ ist abgehakt. „Ich bin jetzt umso glücklicher, dass ich endlich Luxemburger bin. Darauf bin ich extrem stolz“, erzählt Bauer, der seit Juli vergangenen Jahres Teil des COSL-Elitekaders ist.

4

Der nächste Sturz kommt bestimmt

Seinen Lebensmittelpunkt hat der 46-Jährige in den USA, in Park City im Bundesstaat Utah. Dort, unweit des Eiskanals der Winterspiele 2002 in Salt Lake City, entdeckte Bauer seine Leidenschaft. „Ich fahre erst seit 2016 Wettkämpfe“, verrät er. „Wenn man tut, was man liebt, dann sind Herz, Seele und Körper im Einklang. Dann wird man schnell besser“, ist sich der Neu-Luxemburger sicher. Bereits zu seiner Jugendzeit im Großherzogtum machte sich diese Sportbegeisterung bemerkbar, als Bauer für die luxemburgische Nachwuchsmannschaft im Basketball aufstieg.



Im US-amerikanischen Lake Placid muss Jeff Bauer einen Sturz wegstecken.

Foto: John Bauer

Seine aktuelle Leidenschaft ist deutlich kälter – und schmerzhafter. Beim Training in Lettland flog Bauer prompt vom Schlitten und verletzte sich am Oberschenkel. Es war bei weitem nicht sein erster Sturz. Auch beim Weltcup in Lake Placid (USA) im Dezember erwischte es den Wintersportler bei voller Fahrt. „Meine lettische Trainerin Lelde Priedulena hat mich gleich nach dem Rennen gefragt, wie es mir geht. Ich war verunsichert, aber unverseht. Sie sagte, dass ich sofort nochmal runter müsse. Ich brauchte einen guten Lauf, um den Sturz aus dem Kopf zu bekommen.“

5

Luxemburg im Herzen

Auch in Sigulda geht es für Bauer darum, Erfahrung zu sammeln und an Routine zu gewinnen. „Ich will in dieser Saison so viele Strecken wie möglich kennenlernen – und dabei respektable Zeiten abliefern“, erklärt er. Seit Mitte Oktober jagte Bauer in Deutschland, Russland, Kanada, den USA und jetzt Lettland übers Eis. Die vielen Reisen erlaubt ihm sein Job als Ingenieur bei Triumph Gear Systems. In der Prozessplanung für die Luftfahrt kann sich der Elitesportler seine Arbeit unterwegs am Laptop einteilen.

Auch die Verbindung zu seiner Wahlnation stärkt Bauer zwischen den Einheiten. „Einmal die Woche nehme ich Luxemburgisch-Unterricht über Skype. Ich will vor allem mit den anderen Athleten in ihrer Muttersprache sprechen können.“ Die Bedeutung, die das kleine Land für den gebürtigen US-Amerikaner hat, ist deutlich spürbar. „Meine Familie und ich reden mehr über Luxemburg als je zuvor. Das alles ist nicht nur Sport für mich, es geht um viel mehr.“



Mit bis zu 135 Kilometern pro Stunde rast Jeff Bauer kopfüber den Eiskanal hinunter.
Foto: John Bauer
